



Fotos: Markus Geisbauer

Der Dialogprozess steht noch am Anfang

Anlass für die Bistumsforen war der Aufruf des Ruhrbischofs zum Dialogprozess über die Zukunft der katholischen Kirche. Das Ergebnis waren sechs Bistumsforen mit thematischen Schwerpunkten. Das sechste und letzte Bistumsforum, an dem ich teilnehmen durfte, fand am 1. Juni 2013 in der Schützenhalle in Lüdenscheid statt.

Die Schützenhalle – sonst besucht von uns Lüdenscheidern zu Konzert-Veranstaltungen oder Abi-Bällen, in einer ungewohnten Atmosphäre. In der Mitte ein durch die Holzkonstruktion nach allen Seiten offenes Kreuz mit einer brennenden Kerze, ringsherum Stühle für die ca. 300 Teilnehmer/innen. An diese angrenzend Leinwände, die die Schwerpunkte und Informationen rund um das Forum zeigten.

Nach der Begrüßung durch den Bischof, der das Bistumsforum unter das Motto „Glaubensweitergabe in der Welt“ stellte und hervorhob, dass die Foren „nur“ eine erste Etappe des gesamten Dialog- und Veränderungsprozesses darstellen, startete der Tag. Einen Tag, den ich als Forums-Neuling aufgeschlossen, aber auch mit einer gewissen Spannung,

wie und ob der Dialog zwischen Bischof und Basis tatsächlich funktioniert, auf mich zukommen ließ.

Nach einer Einstimmungsphase wurde den Delegierten die Gelegenheit gegeben, im Plenum über ihre persönlichen Glaubenserlebnisse und über eigene Erfahrungen in der Glaubensweitergabe zu berichten. Dieses hohe Maß an aktiver Mitarbeit und die Bereitschaft, sich mit überaus großer Offenheit einzubringen und mitwirken zu wollen, war für

des- oder Familienkreis über Glaubensfragen gesprochen wird. Wie wichtig die Glaubensweitergabe den Teilnehmern ist, war spürbar, auch wenn Probleme oder negative Erfahrungen selten Platz fanden. Der Wille, einen konstruktiven Beitrag zum Forum leisten zu wollen, war offensichtlich.

So gab es auch Denkanstöße: zum Beispiel ein Glaubensbekenntnis für 10-jährige zu entwickeln oder die ökumenische Begegnungsstätte im CENTRO Oberhausen zu besuchen.



mich schon für sich allein genommen beeindruckend. Bemerkenswert war für mich außerdem, mit wie viel Problemlösbarkeit und Selbstverständlichkeit am Arbeitsplatz, im Freun-

Letzteres habe ich auf meine persönliche „To-do-Liste“ gesetzt. Denn die Idee einer konfessionsunabhängigen Begegnungsstätte an einem so ungewöhnlichen Ort wie diesem großen